

བོད་དོན་དམིགས་བཀའ་

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

120 // Juni 2013

Nomaden Tibets // **Die sozialen und ökologischen Herausforderungen**

Umweltfocus // **Klima und Wasser auf dem Dach der Welt**



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.–



Dass die Eisdecken Tibets rapide zurückgehen, ist keine Neuigkeit. Schon seit langem warnen Klimaschützer vor dem Gletscherschwund. Wo vor 60 Jahren noch meterdicke Gletschermassen das Landschaftsbild auf dem Dach der Welt prägten, ragen heute kahle Felswände gegen den Himmel. Kein anders Gebiet der Welt ist von der Gletscherschmelze so drastisch bedroht wie die Hindukush-Himalaja-Region, und damit das tibetische Hochland. Zum weltweit vorhanden Problem des Treibhauseffekts kommen hier auch noch Russablagerungen hinzu, welche die einfallenden Sonnenstrahlen absorbieren und so für eine zusätzliche Erwärmung sorgen. Von den verheerenden Auswirkungen betroffen sind aber nicht nur das einzigartige tibetische Ökosystem und die dort ansässige Bevölkerung, sondern die rund 3 Milliarden Menschen, welche direkt oder indirekt von den Wasservorkommen in den zehn grossen asiatischen Flusssystemen abhängig sind. Denn die Gletscher des Himalajas sind das Wasserschloss

Asiens. Chinas Umsiedlungspolitik und der Bau von Staudämmen stellt nicht nur eine Verletzung von Menschenrechten dar, sondern wird auch massive ökologische Folgen mit sich ziehen und Naturkatastrophen wie Erdbeben und Felsabbrüche verursachen. Klimaschutz sollte aus der Politik jedes modernen Staates nicht mehr wegzudenken sein, denn wie Lester Brown, Leiter des Earth Policy Instituts in Washington, sagte: «Die Erderwärmung bedroht nicht nur den menschlichen Lebensraum, sie bedroht auch Freiheit und Demokratie.» Aus diesem Grund ist die aktuelle Ausgabe von tibetfocus dem Dritten Pol, der chinesischen Klimapolitik und den damit verbundenen Fragen an die Zukunft gewidmet.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Für die Redaktion
Noémie Burger



1	Titelbild // Waldschäden in Kham fotografiert von Ashi Hunger
4	Martin Herren, Valérie Trüb-Trachsel // Die sozialen und ökologischen Herausforderungen der Nomaden Tibets
10	Kristin Kahl // Klima im Wandel auf dem Dach der Welt
12	Valérie Trüb-Trachsel // Tibets Hochland – das Wasserschloss Asiens
14	GSTF // Tibet Lobby Days 2013 // Aufforderung an den Bundesrat // Nationalratspräsidentin empfängt den Dalai Lama im Bundeshaus // Neues Vorstandsmitglied und Geschäftsstellen-Mitarbeiterin
16	Medienfocus // Zerstörung der Altstadt Lhasas // weitere Meldungen // Zeichnungen über das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China von Wolf Altorfer
20	VTJE // Tibetische Begrüssung für chinesischen Premierminister // Integrationskurs // Put Tibet back on the Map // 44. Generalversammlung // Erster Shenpen Einsatz
22	TFOS // 54. Jahrestag des tibetischen Frauenaufstandes // Free the Panchen Lama now! // Internationaler Tag der Frauen
24	Tibetfreunde // 25 Jahre Tibetfreunde
26	Veranstaltungen
28	Agenda // Sektionen der GSTF // Impressum

Titelbild // Waldschäden in Kham

von Ashi Hunger

Das Bild zeigt die Auswirkungen der Klimaveränderung in Kham, Tibet. Die Gletscher sind zurückgegangen, was zu einer drastischen Veränderung der Landschaft führt. Die Felswände, die früher von Gletschermassen bedeckt waren, ragen nun kahle in den Himmel. Dies ist ein deutliches Zeichen für die globale Erwärmung und die Auswirkungen des Treibhauseffekts. Die Region ist nicht nur ökologisch bedroht, sondern auch die Lebensgrundlage der dort ansässigen Bevölkerung ist gefährdet. Die Wasservorkommen sind durch die Schmelze der Gletscher und die Abblagerungen von Russen gefährdet, was zu einer weiteren Erwärmung führt. Die Auswirkungen sind global spürbar, da die Gletscher des Himalajas das Wasserschloss Asiens sind. Die Klimapolitik muss sich ändern, um die Freiheit und Demokratie zu schützen, die durch die Erderwärmung bedroht sind. Die aktuelle Ausgabe von tibetfocus ist dem Dritten Pol, der chinesischen Klimapolitik und den damit verbundenen Fragen an die Zukunft gewidmet. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre. Für die Redaktion Noémie Burger

Das Bild zeigt die Auswirkungen der Klimaveränderung in Kham, Tibet. Die Gletscher sind zurückgegangen, was zu einer drastischen Veränderung der Landschaft führt. Die Felswände, die früher von Gletschermassen bedeckt waren, ragen nun kahle in den Himmel. Dies ist ein deutliches Zeichen für die globale Erwärmung und die Auswirkungen des Treibhauseffekts. Die Region ist nicht nur ökologisch bedroht, sondern auch die Lebensgrundlage der dort ansässigen Bevölkerung ist gefährdet. Die Wasservorkommen sind durch die Schmelze der Gletscher und die Abblagerungen von Russen gefährdet, was zu einer weiteren Erwärmung führt. Die Auswirkungen sind global spürbar, da die Gletscher des Himalajas das Wasserschloss Asiens sind. Die Klimapolitik muss sich ändern, um die Freiheit und Demokratie zu schützen, die durch die Erderwärmung bedroht sind. Die aktuelle Ausgabe von tibetfocus ist dem Dritten Pol, der chinesischen Klimapolitik und den damit verbundenen Fragen an die Zukunft gewidmet. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre. Für die Redaktion Noémie Burger



Qin Trojaner: Chinesische Ausbeutungswut vertreibt die Nomaden Tibets



Beladene Yaks in Ganden



Nomadenkinder vor Yakzelt in Westtibet

Die sozialen und ökologischen Herausforderungen der Nomaden Tibets

Von Martin Herren, GSTF-Vorstandsmitglied, und Valérie Trüb-Trachsel, Kampagnenleiterin GSTF. Mit Auszügen aus dem Erlebnisbericht von Ashi Hunger.

«Drokpa» werden sie genannt: die Menschen der Einsamkeit und der Wildnis. Gemeint sind die tibetischen Hirten, die seit über 9000 Jahren auf dem Dach der Welt unter schwierigsten Bedingungen ihr Vieh halten und als Nomaden Wanderwirtschaft betreiben. Aufgrund des einzigartigen traditionellen Wissens, das sie in dieser Zeit gesammelt haben, konnten sie den Herausforderungen dieser Wildnis bisher trotzen ohne das sensible ökologische Gleichgewicht auf dem Hochplateau zu gefährden. Doch mit dem Klimawandel und einer zunehmenden Verwüstung droht dieses Gleichgewicht nun zu kippen. Zudem haben die Nomaden wenig gegen die wirtschaftlichen und politischen Eingriffe der chinesischen Regierung auszurichten, welche den Kern ihrer Existenz bedroht, nämlich die Freiheit mit ihren Familien und Herden dorthin zu gehen, wohin sie möchten.

Das traditionelle Leben der Nomaden

Die Nomaden Tibets sind in ihrer Lebensform wohl so vielseitig wie die Landschaft, in welcher sie leben. Wie häufig sie ihre Weideplätze wechseln, welches Vieh sie halten, wie gross ihre Gemein-

schaften sind und welche Traditionen sie pflegen, all das ist von der Ausprägung ihrer Umwelt abhängig. Folglich existieren auch viele unterschiedliche Formen ihrer Wanderviehwirtschaft. Während die einen als Selbstversorger Subsistenzwirtschaft betreiben, so spezialisieren sich andere auf den Handel mit Gütern. Dazu gehören neben Fleisch- und Molkereiprodukten auch Wolle, Felle oder die Herstellung von Kaschmir. Primär leben aber alle Nomaden von der Zucht ihrer Herden. Die Qualität der Weideplätze sowie die Dauer der Vegetationsphasen bestimmen dabei, wie gross ihre Herden sein können und ob hier Ziegen, Schafe oder Yaks gehalten werden können. Futterpflanzen werden keine angebaut, sondern die Herden grasen die natürliche Vegetation des Weidelandes ab. Dabei gilt es, die Grösse der Herde immer auf die Kapazitäten der Weiden abzustimmen, damit einer Überweidung vorgebeugt werden kann.

Es ist ebenfalls die Natur, welche den Wechsel der Weideplätze nötig macht: Von Gebirgsketten des Kunlun Shan, Pamir und Himalaya umgeben, herrscht auf dem Hochland ein trockenes

Kontinentalklima. Niederschläge sind verhältnismässig selten und zeitlich auf den Sommer konzentriert. Zusammen mit den Niederschlägen diktieren die täglichen und saisonalen Temperaturschwankungen den Lebensrhythmus der Herden und Hirten, die hier in enger Abhängigkeit leben. Das Klima im Westen ist bedeutend trockener als im Osten und die Dauer der Vegetationsphasen ist vom lokalen Mikroklima geprägt. Die kurze Vegetationsphase erstreckt sich oft nur von Mai bis September. Auf höhergelegenen Weideplätzen ist diese Periode noch kürzer und im Winter können hier nur noch Yaks gehalten werden, während die übrigen Herden wieder auf niedrigere Weideplätze geführt werden müssen. Kritisch ist die Periode vom Herbst bis zum nächsten Frühling. Wenn sich die Tiere nicht genügend Fettreserven anfressen können, überstehen sie aufgrund des minderwertigen Futters die harte Winterzeit nicht. Es sind diese Umstände, welche die Wanderbewegungen der Viehwirtschaft der Nomaden charakterisieren.

Den meisten Nomaden Tibets ist gemeinsam, dass sie unter erschwerten ökologischen Bedingungen dort Wanderviehwirtschaft

betreiben, wo Ackerbau nicht mehr möglich wäre und sie darum nicht in Konkurrenz zu den Bauern stehen. Die meisten errichten ein Basislager für die Zeit vom Winter bis Sommer, von welchem aus sie in zyklischen Wanderbewegungen ihre Tiere auf verschiedene Weideplätze in einem Umkreis von bis zu 60 km führen. Wenn es die Weideplätze zulassen, kann eine Nomadenfamilie auch für einige Jahre sesshaft werden und in einfachen Hütten anstelle von Zelten leben. Die Grenzen zwischen Viehzüchtern und Nomaden ist also fließend.

In der Abhängigkeit von der Herde und dem rauen Klima spielt sich das soziale Leben der Nomaden meist nur im engen Familienkreis ab. Während die Männer und Jungen das Vieh hüten oder auf der Jagd sind, verrichten die tibetischen Nomadenfrauen einen Grossteil der alltäglichen Arbeiten wie Melken, Butterstampfen, Kochen und Wasser holen. Die Hirten essen tagsüber alleine auf den Weiden, während das Abendessen in Gesellschaft der gesamten Familie mit Freunden und Verwandten eingenommen wird. Ein typisches Abendgericht ist der Eintopf mit viel Fleisch, Gerste



Arme Nomadin und Alkohol

richtete. Die Verteilung der Weiden erfolgte über die Beamten des Lehnherren und fand in der Regel alle drei Jahre basierend auf der Herdengrösse der Nomadenfamilien in der Region statt. Dieses Vorgehen stellte sicher, dass die Weiden nicht durch zu grosse Herden überweidet wurden.

Obwohl sie faktisch Untertanen ihrer Herren waren und den Anweisungen der Mönchs- und Adelsbeamten Folge zu leisten hatten, konnten die Nomadenfamilien über ihre Herden verfügen, wie sie wollten. Entscheidungsträger in sämtlichen familiären und wirtschaftlichen Belangen war der Familienälteste, während die Kinder ihren Eltern für gewöhnlich hohen Respekt zollten. Die Beziehung zu den unmittelbaren Nachbarn war hingegen durch Reserviertheit und Konkurrenz geprägt. Streitigkeiten wurden von ausgewählten Nomaden selbst geschlichtet, die von Beamten des Lehnherren in der Region dafür eingesetzt wurden. Obwohl alle Nomaden Leibeigene in einem feudalen System waren, so existierten unter ihnen auch deutliche soziale Unterschiede. So arbeiteten häufig arme Nomaden als Tagelöhner bei wohlhabenden Nomaden.

Diese traditionelle Form der Nomadengesellschaft fand mit der Chinesischen Kulturrevolution 1966 ein jähes Ende und die Einführung eines Kommunensystems brachte grosse wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen. Einerseits wurden durch die Kollektivierung des Viehs die Nomaden in Volkskommunen gezwungen und damit de facto enteignet. Andererseits wurden sie gezwungen, ihre Normen sowie Wert- und Moralvorstellungen aufzugeben, während ihre kulturellen Freiheiten arg beschnitten wurden. Diese Demütigung hinterliess auch nach den Reformen 1981, die das Kommunensystem abschafften, wodurch die Nomaden ihr Vieh gleichmässig verteilt zurück erhielten, tiefe Spuren. Zwar konnte die neu eingesetzte Lokalregierung ein «System der Verantwortung» etablieren, in welchem die Nomaden in den 80er Jahren ihre kulturellen und traditionellen Freiheiten teilweise wieder erlangten. Dennoch blieb das Misstrauen aufgrund der direkten Abhängigkeit von der Politik in Peking sowie der Willkür der Regierungsbeamten bestehen. Zu Recht, denn seit den 90er Jahren zeichnen sich mehrere negative Entwicklungen zugleich ab, deren Konsequenzen das Nomadentum auf dem Tibetischen Hochplateau endgültig in seiner Existenz bedrohen. Dazu gehören die sich drastisch verschlechternden ökologischen Bedingungen des Weidelandes, die planwirtschaftliche Einzäunung der Weideflächen durch die Behörden, die systematische Zwangsansiedlung von Nomaden, der Abbau von Ressourcen wie Holz und seltenen Erden, und die wachsende Konkurrenz durch neue chinesische Nomaden.

Im Folgenden wird auf das aktuelle Spannungsfeld eingegangen, in welchem die Nomaden sich nun bewegen müssen. Ergänzt werden diese Erläuterungen durch Auszüge (kursive Schrift) von Ashi Hunger.

(Tsampa) und Teigklösschen. Während des gesamten Jahres ernähren sich die Tibetischen Nomaden vor allem von den Milch- und Fleischprodukten ihres Viehs. Obst und Gemüse wird so gut wie nie verzehrt. Wenn der Milchertrag im Winter gering ist, gleicht Fleisch die Ernährung aus. Vorwiegend im Herbst, wenn die Tiere ihr Maximalgewicht erreichen, wird das Vieh geschlachtet und dessen Fleisch für den Eigenkonsum in den Wintermonaten haltbar gemacht. Die übrigen Teile werden ebenfalls weiterverwendet: Die Haare der Yaks werden zu dickem Stoff verarbeitet, mit welchem beispielsweise die Zelte abgedichtet werden, während Ziegen- und Schaffelle als Kleidung genutzt werden. In den brennholzarmen Gebieten der Hochlandsteppen stellt schliesslich der getrocknete Dung der Tiere einen wichtigen Brennstoff dar.

Von der traditionellen Nomadengesellschaft zum modernen Nomadentum

Die traditionelle Nomadengesellschaft auf dem tibetischen Hochland war vor der Besetzung durch China als Lehensystem organisiert. Das hiess für jede Nomadenfamilie, dass sie erblich an einen Grundherrn gebunden war, welchem sie Steuern zahlte (meist in Form von Butter) und für den sie auch unentgeltliche Arbeiten ver-

Ashi Hunger engagiert sich seit über 15 Jahren für Tibet und informiert in ihren Reportagen über die dramatische Lage Tibets. Von 1994 bis 1998 nahm sie eine Auszeit aus Europa und reiste allein durch Zentral- und Ostasien, erkundete China und alle Regionen Tibets. Über viele Monate war sie mit einem tibetischen Mönch unterwegs und nahm in den alten Regionen Amdo, Kham und U-Tsang am Leben der Einheimischen teil. Immer wieder traf sie dabei auf die uralte Nomadenkultur, von der sie tief berührt war. Ihren ganzen Nomaden-Erlebnisbericht können sie lesen unter: www.asien1.de

Neue ökologische Herausforderungen für die Nomaden Tibets

«Ich erlebte eine Atmosphäre von Stille, Ruhe und Zufriedenheit, die aus der Selbstverständlichkeit ihrer sich immer wiederholenden Tagesabläufe herrührte. In meiner intensiven Wahrnehmung lebten sie ein Leben im Einklang mit der sie umgebenden Natur und Umwelt. Jeder Tag brachte Aufgaben, die erledigt werden mussten und gleichzeitig von der jeweiligen Jahreszeit und den damit verbundenen klimatischen Bedingungen bestimmt waren.» erzählt Ashi Hunger aus ihrer Erfahrung.

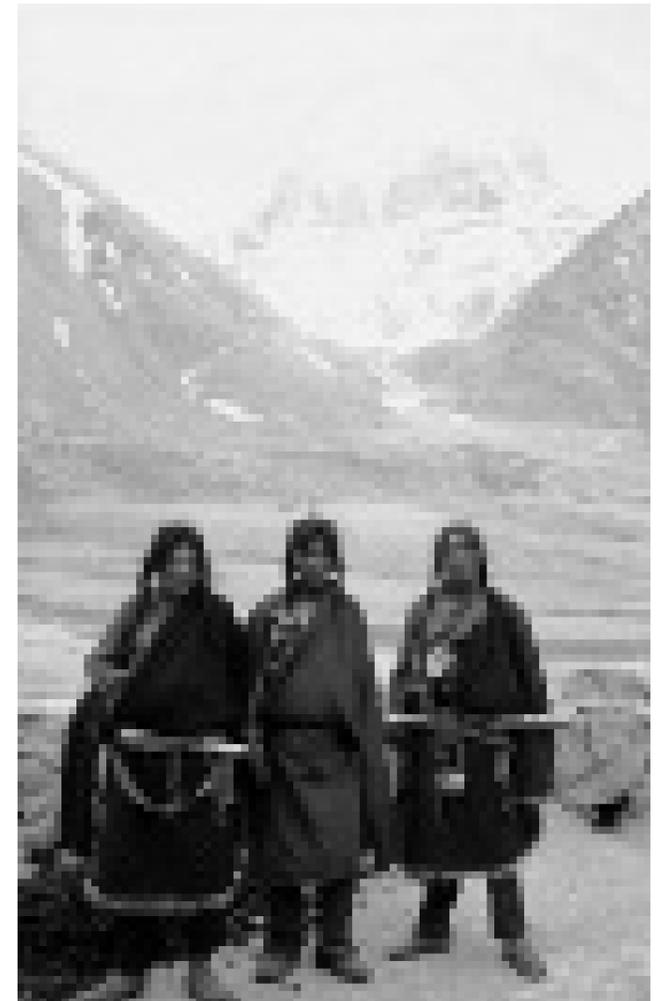
Doch in den letzten Jahrzehnten hat sich die Landschaft auf dem tibetischen Hochplateau spürbar verändert. Wo einst saftige Weidegründe die Landschaft prägten, wächst heute das Gras nur noch spärlich. Derartige Veränderungen der Landschaft sind für die Nomaden Tibets offensichtlich und beeinflussen massgeblich ihre Lebensgrundlage. Warum sich das Grasland zunehmend verändert und langsam verschwindet, hat verschiedene Ursachen. Deren Ursprung sind jedoch in vielerlei Hinsicht menschlichem Handeln zuzuschreiben.

China ist sehr stark von der Desertifikation (= fortschreitende Wüstenbildung) betroffen. Vor allem die jahrelange, massive Abholzung des Hochlandes und der Berghänge hat viele fruchtbare Böden nachhaltig zerstört.

«Wälder mit altem Baumbestand werden auch weiterhin gerodet, was wiederum Auswirkungen auf das Klima hat. Seit 1959 sind über 40 Prozent der Wälder Tibets verschwunden.»

Der Boden verliert ohne die Baumwurzeln seinen Halt und wird bei starkem Niederschlag weggeschwemmt oder durch Winde weggeweht. Die Chance, dass auf diesem Boden wieder etwas wächst, ist sehr gering, da die fruchtbare Humusschicht nun fehlt und er extremen Wetterereignissen schutzlos ausgeliefert ist.

Wissenschaftlichen Studien bestätigen zudem, dass die Desertifikation das Klima im tibetischen Hochplateau zusätzlich aufheizt. Zum einen kann der Boden weniger Feuchtigkeit aufnehmen und zum anderen strahlt dieser vermehrt Hitze aus, was die Gletscherschmelze in der Region zusätzlich anregt. Der dritte Pol – so wird



Yak-Hirten am Kailash

der Himalaya auch genannt, da er die drittgrösste gefrorene Süsswasserreserve der Welt aufweist – wärmt sich im Weltdurchschnitt zwei- bis dreimal schneller auf. Die Gletscher schmelzen und der Permafrost taut auf, was schlussendlich Seen und Flüsse verschwinden lassen wird.

Ein weiteres Problem für das Grasland sind die sogenannten Wüstenwinde. Gerade in den letzten Jahren haben sie zugenommen. Sie bringen aufgewirbelten Sand und Staub aus den Wüsten der Inneren Mongolei mit sich. Besonders im Frühling haben diese Winde verheerende Folgen, da sie das noch junge Gras bedecken und so in seinem Wachstum behindern. Dadurch wird auch dieses Land anfällig für starke Winde oder Regengüsse, welche die obere Erdschicht abtragen, und die Böden folglich unfruchtbar und selbst zur Wüste werden. Dies verdeutlicht, dass diverse Faktoren die ökologische Situation des tibetischen Hochplateaus beeinflussen und sich teilweise gegenseitig verstärken.

Die Konsequenzen der chinesischen Umweltpolitik

«In völliger Verdrehung der Realität macht die chinesische Regierung allein die Nomaden für die Überweidung und damit auch für



Changtang, Nomadin und Kind

die Erosion der Böden verantwortlich. Dabei waren sie über Jahrtausende achtsame Behüter und Beschützer ihrer Weidegründe.» Viele Umweltprobleme in China sind dem Menschen als Verursacher zuzuschreiben. Der wichtigste Treiber dabei ist die seit vielen Jahren umgesetzte Umweltpolitik Chinas. Unter dem Deckmantel des Programms zum Schutz des Graslandes verfolgt China seit Jahren die Strategie der Zwangsansiedlung von Nomadenfamilien. Dadurch würde das Grasland geschont und die Entwicklung Tibets vorangetrieben. Doch gerade die Nomaden waren bisher die einzigen Menschen, die wussten, wie das Grasland nachhaltig und gleichzeitig extensiv bewirtschaftet werden kann.

Das Umsiedlungsprogramm zwingt die Nomaden, ihre traditionelle Lebensweise aufzugeben und in die von der Regierung bereitgestellten Wohnsiedlungen zu ziehen. Die Zwangsumsiedlungen erfolgen jedoch vornehmlich in Gebieten mit hohem Produktionsfaktor. Daher erscheint die Erklärung, dass China damit die Nomaden besser kontrollieren kann und problemlos Zugang zu wasser- und rohstoffreichen Gebieten zur Konstruktion von Staudämmen und Minen erlangt, plausibler.

Als weitere Massnahme zum Schutz des Hochlandes verwehrt nun die chinesische Regierung den Nomaden den Zugang zu bestimmten Gebieten. Ganze Landstriche werden eingezäunt oder als Naturschutzgebiet deklariert. «Dadurch verlieren die Nomaden in zunehmendem Masse ihre Lebensgrundlage. Ein Nomadenleben definiert sich durch die Freiheit, mit den Herden zu den wechselnden Weidegründen zu ziehen.»

«Die Entwicklung ist bedrohlich für das tibetische Volk, das seine Lebensumstände, seine Kultur und die unberührte Schönheit seiner Landschaft verliert.»

Der Umweltschutz dient in diesem Fall vor allem wirtschaftspolitischen Zielen und der Befriedigung von Chinas Rohstoffhunger. Durch die vielen Staudammprojekte werden ganze Berghänge gerodet und aufgrund des sich ändernden Wasserspiegels die Vegetation flussabwärts stark unter ökologischen Druck gesetzt. Wasser und Boden werden zusätzlich durch den Abbau von Rohstoffen belastet, da dafür hochgiftige Chemikalien und Schwermetalle eingesetzt werden. Die Risiken für Mensch und Umwelt bleiben dabei ausser Acht. Zudem verwandeln die Minen einst grünes und fruchtbares Weideland in staubige Mondlandschaften, die wiederum ihren Teil zur Desertifikation des Hochlandes beitragen.

Allein in der Autonomen Region Tibet wurden bis 2011 rund 1,4 Millionen Tibeter in die von den chinesischen Behörden errichteten, lagerähnlichen Anlagen umgesiedelt.

«Die Nomaden werden gezwungen, ihre eigenen Tiere zu töten, um den Tierbestand drastisch zu reduzieren. Nicht nur, dass viele von ihnen verarmen und verelenden, sie verlieren auch den (tieferen) Sinn in ihrem Leben, ihre Freiheit und ihre Identität. Die zwangsläufige Folge ist Arbeitslosigkeit, Depression, Alkohol- und Spielsucht, auch Gewalt und Prostitution und anderes mehr, was schon an einigen Orten in Tibet zu beobachten ist.»

Mit der Zwangsansiedlung der Nomaden wird kontinuierlich eine einzigartige Gesellschaftsform zerstört, was gleichzeitig einen Wis-

ASHI | Monika Hunger
Asien erleben – live multivisionsreportagen
Rabenkopfstr. 4 | D-79102 Freiburg
+49(0)761-28 55 950 | asien1@gmx.de |
www.asien1.de

Ashi Hunger engagiert sich seit über 15 Jahren für Tibet und informiert in ihren Reportagen über die dramatische Lage Tibets. Von 1994 bis 1998 nahm sie eine Auszeit aus Europa und reiste allein durch Zentral- und Ostasien, erkundete China und alle Regionen Tibets. Über viele Monate war sie mit einem tibetischen Mönch unterwegs und nahm in den alten Regionen Amdo, Kham und U-Tsang am Leben der Einheimischen teil. Immer wieder traf sie dabei auf die uralte Nomadenkultur, von der sie tief berührt war.

Ihren ganzen Nomaden-Erlebnisbericht können sie lesen unter: www.asien1.de



Ashi im Grasland von Amdo

sensverlust über die nachhaltige Nutzung des fragilen Graslandes mit sich bringt.

«Die Lebensweise und die Arbeit als Nomade war bisher ihre einzige sinngebende Ausrichtung. Jetzt verlieren sie ihre eigentliche Arbeit, die Erfüllung ihrer gewohnten Aufgaben und damit auch die ihnen vertrauten täglichen Rituale. Es ist ein tiefer Verlust in allen Bereichen ihres bisherigen Lebens.»

Hält die chinesische Regierung an ihrer Strategie zum Schutz des tibetischen Hochlandes auch in Zukunft fest, besteht die Gefahr, dass sowohl die Zerstörung des Hochlandes voranschreitet als auch die Unzufriedenheit in den Nomadensiedlungen zunimmt. Mit einem solch aussichtslosen Leben wollen sich viele Nomaden nicht abfinden. Sie protestieren dagegen und wählen dafür leider auch die Selbstverbrennung als Ausdruck ihrer Verzweiflung. Bis heute haben sich seit 2009 rund 120 Tibeterinnen und Tibeter selbst verbrannt. Darunter befinden sich auch fünf Nomaden. In einem heimlich aufgenommenen Interview für den Film «Leaving Fear Behind» brachte ein Nomade seine Hilflosigkeit auf den Punkt: «Wir Nomaden sind nun wie die Sterne am helllichten Tag. Wir sind zwar da, aber niemand sieht uns.»

GSTF-Konferenz zu Tibets Nomaden: Leben und Anpassung in einer sich wandelnden Umwelt

Die dramatische Situation am dritten Pol muss auch bei uns thematisiert werden, da sie schliesslich auch durch internationale Bergbaufirmen mitverursacht wird und im Falle der zahlreichen Staudammprojekte internationales Konfliktpotential birgt. Der GSTF ist es ein zentrales Anliegen, über die ökologische und so-

ziale Lage der Nomaden im tibetischen Hochland zu informieren. Deshalb organisiert sie vom 18. bis 19. Oktober 2013 eine zweitägige Konferenz mit dem Thema «Tibets Nomaden – Leben und Anpassung in einer sich wandelnden Umwelt». Nebst einem interdisziplinären Austausch zwischen Experten am ersten Tag, stehen am zweiten Tag der Öffentlichkeit die Türen offen. Die Anmeldung zur Konferenz ist ab August 2013 über die Webseite der GSTF www.gstf.org möglich. Weitere Informationen zur Konferenz folgen.

Quellen:

In: China's grasslands: past and future.

Bird, Maryann: Briefing: deforestation and desertification.

Walker, Beth: Policies for an eco-plateau.

Watts, Jonathan: Tibet's disappearing grasslands.

Yeh, Emily: Restoring the grasslands?

Lafitte, Gabriel: Umsiedlungsprogramme in Tibet: Ein fataler Irrtum auf Kosten der Nomadenkultur.



Klima im Wandel auf dem «Dach der Welt»

Seit Jahren blicken internationale Wissenschaftler und Umweltexperten mit Sorge nach Tibet, wo der Klimawandel und eine fehlende Umweltpolitik der chinesischen Regierung die Wasserversorgung von rund 1,3 Mrd. Menschen in Zentral- und Südasiens gefährdet...

Kristin Kahl, International Campaign for Tibet

Die Einzigartigkeit und Bedeutung, aber auch Sensibilität des tibetischen Hochlandes wird oft anhand bildhafter Bezeichnungen wie «Dritter Pol», «Wasserhaus Asiens» oder «Barometer für das Weltklima» symbolisiert. Mit seinen 2,5 Mio. km² ist es das weitläufigste und zugleich höchste Plateau der Welt und umfasst die grösste Eisfläche ausserhalb der Polarregionen.

Rund ein Sechstel der weltweiten Gletscher befinden sich in den tibetischen Höhen des Himalayas und tragen zur Regulation der Wasserläufe in ganz Asien bei. Doch nicht nur deshalb ist die Bedeutung des Hochlandes unter Experten seit langem unumstritten. Auch seine Artenvielfalt, die ökologischen Prozesse und Entwicklungsphänomene begründen die Notwendigkeit des Erhalts dieses einzigartigen Beispiels an Biodiversität.

Ist das tibetische Hochland in der Vergangenheit aufgrund seiner Entlegenheit und Unzugänglichkeit weitgehend unberührt geblieben, so haben Klimawandel und der zunehmende Einfluss des Menschen das Gleichgewicht auf dem Dach der Welt mittlerweile empfindlich gestört und sichtbare Folgen hinterlassen.

Laut NASA-Bericht war im Verlauf der letzten 40 Jahre bereits ein Gletscherschwund von 20 % zu verzeichnen und die Prognosen für die kommenden 40 Jahre gehen davon aus, dass zusätzlich rund die Hälfte der noch vorhandenen Eisschicht abschmelzen wird. Der jährliche Temperaturanstieg von 0,32 Grad im Messzeitraum zwischen 1961 und 2008 zeigt sich auf dem tibetischen Plateau ein deutlich höherer Wert als der globale Durchschnitt von 0,2 Grad. Er signalisiert, dass die Region besonders empfindlich für die Veränderungen des Klimas ist.

Verstärkend auf den Schmelzprozess wirken darüber hinaus Ablagerungen von Schwarzem Russ, welche laut James Hansen vom Goddard Institute for Space Studies (GISS) der NASA in New York City vermutlich für die Hälfte des Gletscherschwunds verantwortlich sind. Der von Industrie und Verkehr ausgestossene Kohlenstaub verhindert eine Reflektion des Sonnenlichts und begünstigt dessen Absorption. Dieses wiederum führt zur Erwärmung des Eises.

Als Resultat des Temperaturanstiegs ist seit Jahren ein Vorrücken der Vegetationsperiode zu beobachten. Weiterhin kommt es mit dem Schmelzen der Eismassen zum Anstieg der Wasserstände in den Flüssen sowie Gletscherseeausbrüchen, Überschwemmungen und Erdbeben in den schmalen Gebirgstälern. Auf lange Sicht werden sich die Schneegrenze und Gletscherlandschaft so weit

nach oben verlagert, bzw. zurückgezogen haben, dass die Wasserspeisung der Flüsse abnehmen und in der Folge die Wasserversorgung in ganz Asien unterbrochen sein wird.

Allein der Ganges speist sich zu 70 % aus dem Schmelzwasser tibetischer Gletscher, für andere Flüsse liegt der Wert bei 30 bis 50 %. Dazu gehören der Dri Chu (Jangtsekiang), SênggêZangbo (Indus), YarlungTsangpo (Brahmaputra), Dza Chu (Mekong) und Machu (Gelber Fluss), welche alle auf dem tibetischen Plateau entspringen und Ländern wie Indien, China, Pakistan, Bangladesch, Nepal, Vietnam, Thailand, Kambodscha, Myanmar und Laos das lebensnotwendige Wasser zuführen.

Von den 1.3 Mrd. Menschen, die in den Einzugsgebieten der Flüsse leben, sind allein in China 300 Mio. Menschen von der Wasserversorgung aus dem Himalaya abhängig. Wassermangel in den Städten ist bereits jetzt ein erhebliches Problem. Zusätzlich variiert der südasiatische Monsun in seiner Intensität entsprechend der Schneemassen im tibetischen Hochland; er wird vom Plateau inlands gezogen und versorgt die unteren Flussläufe und damit Millionen Menschen mit Wasser.

Mit dem Schmelzen der Eisflächen werden jedoch auch die Regenfälle abnehmen und einer fortschreitenden Wüstenbildung Platz machen. Bereits in den vergangenen Jahren belasteten Sandstürme weite Teile Chinas und hinterliessen allein im Jahr 2006 in Peking 336'000 Tonnen Staub und eine immense Luftverschmutzung. Bodenerosion, weitere Sandstürme und die Ausweitung der Wüste werden kontinuierlich zunehmen und das vorhandene Ökosystem sowie das Klima über die Region hinaus grundlegend verändern.

Wie wichtig das tibetische Hochland auch für die Atmosphäre ist, zeigt sich an seiner Bodenbeschaffenheit. Fast das gesamte Plateau befindet sich auf Permafrost- und jahreszeitlich gefrorenem Boden, welcher die Entstehung von Feuchtgebieten begünstigt. Etwa 70 % der Fläche vom Nordplateau bis zur östlichen Grenze des Hochlandes bestehen aus Weideland. Almen, lichte Bergwälder, alpine Gebüsche und Bergwüsten machen die Vielfaltigkeit des Weidelandes aus und stellen die Lebensgrundlage für heimische Viehherden und ein breites Spektrum von Wildtierarten dar.

Das Auftauen der Tundra zöge folgenschwere Konsequenzen nach sich. Zum einen würden riesige Mengen Kohlenstoff, die bisher im Permafrost gespeichert sind, freigesetzt. Zum anderen würde die Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens vermindert, was Rückwir-



Der Mount Everest mit dem Khumbu Gletscher. Quelle: pixabay.

kungen auf die Flüsse und deren Regulierung hätte. Die sich daraus ergebenden Veränderungen der Landschaft stellen eine Bedrohung der gesamten Vegetation der Oberfläche dar.

Insbesondere die Volksrepublik China trägt massgeblich zur Belastung des Ökosystems bei. Mit dem Bau riesiger Staudämme greift die chinesische Regierung in das Wassersystem ein und schürt bereits jetzt aussenpolitische Konflikte mit seinen Nachbarstaaten um bevorstehende Engpässe in der Wasserversorgung. Zusätzlich zu den bestehenden Talsperren plant das Land den Bau weiterer Dämme, so dass perspektivisch ein Drittel des durch Wasserkraft erzeugten Stroms aus Tibet kommt.

Die unkontrollierte Bergbauindustrie stellt einen weiteren Faktor für die Belastung der Umwelt dar. Der Betrieb zahlreicher Minen vergiftet das Grundwasser und zernarbt das erdgeschichtlich junge

und instabile Terrain des Hochlandes. Unglücksfälle wie der Zusammensturz der Gyama-Mine am 29. März 2013 sind eine Folge dieser kurzsichtigen und am Profit orientierten Politik.

Darüber hinaus zeugen Wilderei, Waldrodung, Überweidung, nuklearer Abfall sowie die Vertreibung der Nomaden von ihrem Weideland von einer fehlenden Nachhaltigkeit in der Entwicklung Tibets und von Chinas rücksichtslosem Umgang mit dem fragilen Ökosystem des tibetischen Hochlandes.

Damit die Zerstörung der Natur im tibetischen Hochland nicht im bisherigen ungehemmten Masse voranschreitet, ist die internationale Gemeinschaft dazu angehalten, den nötigen Druck auf die chinesische Regierung auszuüben sowie ein schärferes Umweltbewusstsein zu entwickeln und klare Massnahmen zum Erhalt des Ökosystems auf dem Dach der Welt zu ergreifen.

Tibets Hochland – das Wasserschloss Asiens

Von Valérie Trüb-Trachsel

Die Hindukusch-Himalaya Region, zu der auch das tibetische Hochland zählt, ist das Wasserschloss Süd- und Südasiens. Die grössten Flüsse des asiatischen Raums entspringen dort und werden von zahlreichen Gletschern gespeist. Das tibetische Hochplateau ist die Quelle zehn grosser asiatischer Flusssysteme. Dazu gehören der Tarim (Dayan), Amu Darya, Indus (mit dem Sutlej), Ganges, Brahmaputra (Yarlung Tsangpo–Brahmaputra), Irrawaddy, Salween (Nu), Mekong (Lancang), Yangtze (Jinsha) und der Gelbe Fluss (Huang He). Für rund 1,3 Milliarden Menschen – ca. ein Fünftel der Weltbevölkerung – garantieren sie das täglich benötigte Trinkwasser. Geschätzt wird jedoch, dass rund 3 Milliarden Menschen direkt oder indirekt von den Flüssen abhängig sind, in Form von Wasser, Nahrung oder der Elektrizität, welche durch die Flüsse erzeugt wird.

Nach dem Nord- und Südpol gehört die Hindukusch-Himalaya Region mit ihren zahlreichen Gletschern zum grössten Süsswasserspeicher weltweit. Als Quelle der grössten Flüsse des asiatischen Raumes beeinflusst sie massgeblich die Fruchtbarkeit und Produktivität der Einzugsgebiete dieser Flüsse. Ein Grossteil der Hindukusch-Himalaya Region besteht aus Feuchtgebieten, die wie Schwämme wirken und das Schmelzwasser der Gletscher sowie die Niederschläge speichern. Damit garantiert dieses Ökosystem einen ganzjährigen, konstanten Wasserabfluss.

Klimatische Veränderungen und menschliche Eingriffe können dieses sensible Gleichgewicht jedoch stören, was für die Bevölkerung flussabwärts gravierende Auswirkungen hätte. Ihre Sicherheit aber auch die Nahrungs- und Trinkwassersicherheit wären stark gefährdet. Darüber hinaus wären viele Betroffenen nicht in der Lage, sich den verändernden Bedingungen anzupassen.

Faktoren, wie das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Urbanisierung führen zu einer erhöhten Wassernachfrage und -verschmutzung. Die umweltbedingte Migration bestimmt seit jeher das Leben vieler Menschen, auch auf dem tibetischen Hochland. Die direkte Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen macht die dort lebenden Bevölkerungsgruppen verletzlich und zwingt sie zum Wegzug, wenn sich die Umweltbedingungen verändern. Künftig wird sich dieser Trend verschärfen, sollte die Zuverlässigkeit der Wasserversorgung abnehmen.

Die chinesische Regierung nutzt die umweltbedingte Migration politisch, indem es Menschen aus ökologisch sensiblen Regionen oder solchen mit ökologischer Bedeutung in andere Regionen umsiedelt. Damit verfolgt sie ihr Ziel einer regulierten ökonomischen und sozialen Bevölkerungsentwicklung. Eine der am schärfsten kritisierten Massnahmen war die rücksichtslose Zwangsumsiedlung von rund 1,4 Millionen Menschen für den Bau des Drei-Schluchten-Staudamms. Die von der Zwangsumsiedlung betroffenen Menschen sind meistens arm und machtlos und werden von allen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen. Dazu zählen auch die tibetischen Nomaden, die seit Jahrhunderten vom und mit dem fragilen Grassland leben. Erste Umsiedlungsprogramme der tibetischen Nomaden wurden bereits in den 1960er Jahren umgesetzt. Damals hatte die Zwangsumsiedlung vor allem soziale Probleme verursacht. Der ökologische Nutzen bleibt ungewiss. Auffällig ist jedoch, dass sich die umweltpolitischen Massnahmen auf dem tibetischen Hochplateau nur auf Orte mit grossen Vorkommen an natürlichen Ressourcen beschränken. Alle übrigen Regionen Tibets

hingegen bleiben von der chinesischen Politik weitestgehend unangetastet.

Die Landschaft in Tibet entlang der grossen Flüsse steht unter massivem Druck. Ohne grosses Aufsehen zu erregen, errichtet die chinesische Führung einen Staudamm nach dem anderen. Was sich dort genau abspielt, ist nur wenigen Menschen bekannt. Ein Augenzeuge ist der Ingenieur Wang Weiluo, der am Bau des Drei-Schluchten-Dammes beteiligt war. Seinen Angaben zufolge sind an den Oberläufen von Yangtze, Mekong und Salween 100 Staudämme in Betrieb, in Bau oder geplant. Gleich fünf neue Wasserkraftwerke werden am Yarlung Tsampo gebaut. Weil die meisten Flüsse in China bereits gestaut werden, setzt die Regierung für die Deckung des zunehmenden Strombedarfs auf Wasserkraft aus

dem tibetischen Hochland. Mittels Überlandleitungen wird die Elektrizität aus den Wasserkraftwerken Tibets in die grossen Metropolen Chinas transportiert. Die ökologischen Folgen dieser massiven menschlichen Eingriffe liessen nicht lange auf sich warten. In der Region des neu errichteten Drei-Schluchten-Damms kam es beispielsweise zu Erdbeben und Felsabbrüchen – die Folgen des zunehmenden Drucks auf das Gestein, ausgelöst durch den angehobenen Wasserstand.

Die chinesische Führung ist jedoch auch an sauberem Trinkwasser aus Tibet interessiert. Pläne zur Umleitung von zahlreichen Wasserläufen in die grossen Einzugsgebiete Chinas existieren bereits. Der sogenannte «Himmelskanal» könnte bis zu 300 Millionen Kubikmeter Wasser bis nach Peking leiten. Die chinesische Regie-

rung bestreitet jedoch, dass Pläne zum Bau des Himmelskanals existieren. Würde China diesen jedoch bauen und ihre Staudammpolitik weiterführen, wären die Konsequenzen für Chinas Nachbarländer massiv und internationale Konflikte vorprogrammiert. Bereits jetzt klagen viele Provinzen unterhalb des Drei-Schluchten-Dammes am Yangtze über Wassermangel. Würde zusätzlich Wasser in grossen Mengen für den Osten Chinas abgezapft, hätte dies verheerende Folgen für Millionen, wenn nicht Milliarden von Menschen in ganz Süd- und Südostasien.

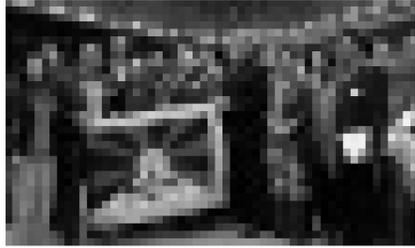
Quellen: Lafitte, Gabriel: Umsiedlungsprogramme in Tibet: Ein fataler Irrtum auf Kosten der Nomadenkultur. University College London/China Dialogue/King's College London: The waters of the third pole. Weidenbach, Thomas: Tibet: Wasser marsch!



Wasserlauf im Hochland Tibets. Foto: BrigitH, pixelio.



Tibet Lobby Days 2013



Teilnehmer der Tibet Lobby Days in Brüssel

Von Gabriela Hofer, GSTF-Sektionsleiterin Zentralschweiz

Anfang März 2013 hatte ich Gelegenheit, in Brüssel an einem Trainingstag für das Lobbying teilzunehmen und an den beiden darauffolgenden Tagen bei Mitgliedern des Europäischen Parlaments (kurz MEP) und/oder deren AssistentInnen für die Sache Tibets Lobbying zu betreiben. Am Trainingstag wurden wir – drei Tibeterrinnen und fünf Tibeter aus verschiedenen europäischen Ländern und ich als Nicht-Tibeterin und einzige Teilnehmerin aus einem nicht EU-Land – von Mitarbeitenden der International Campaign for Tibet ICT, des Amnesty International Büros für europäische Institutionen, der Internationalen Föderation für Menschenrechte FIDH, einem Experten für Lobbying, Kommunikation und China und einer Sinologin auf unsere Aufgabe vorbereitet. Sehr interessant war auch die Innensicht zum Lobbying beim Europäischen Parlament, die uns von der Assistentin eines ungarischen MEP vermittelt wurde.

Den Abschluss dieses intensiven Tages bildete eine praktische Übung zu den Anliegen, die wir an den folgenden zwei Tagen bei

unseren Gesprächen vorbringen wollten. Ein wichtiger Hinweis für erfolgreiches Lobbying war für mich der Tipp, dass wir die MEP nur um Handlungen bitten sollten, die innerhalb ihrer Möglichkeiten liegen.

Zusammen mit Padma Doelma, die in London lebt, traf ich an den zwei folgenden Tagen die Assistentinnen oder Assistenten von vier englischen MEP. Nur in einem Fall war der Parlamentarier beim Gespräch dabei. In der uns zur Verfügung stehenden Zeit (zwanzig bis fünfundvierzig Minuten) stellten wir uns jeweils zuerst vor, erläuterten anschliessend unsere Anliegen und beobachteten auch immer unser Gegenüber. Wirkten unsere Gesprächspartner gelangweilt, weil wir ihnen nichts Neues erzählten oder uns nicht klar ausdrückten? Wollten sie Rückfragen stellen oder andere Aspekte einbringen? Hatten sie selber einen Vorschlag für eine Lobbyaktivität? Waren sie mit ihren Gedanken bereits beim nächsten Termin? Es war keine einfache Aufgabe, an all das zu denken, was wir am Schulungstag gelernt hatten.

Am zweiten Tag hatten wir ausserdem die Gelegenheit, am Treffen der Tibet Intergroup des Europäischen Parlaments mit S. E. Kirti Rinpoche teilzunehmen. Rinpoche informierte die Anwesenden über die Situation im Kirti Kloster, das von den Selbstverbrennungen besonders betroffen ist.

Ich bin dem GSTF-Vorstand dankbar, dass er mir die Teilnahme an den Tibet Lobby Days ermöglichte. Die drei Tage in Brüssel waren für mich sehr lehrreich. Sie machten mir wieder einmal bewusst, was für eine langwierige und anspruchsvolle, jedoch wichtige Aufgabe das Lobbying ist und dass wir unsere diesbezüglichen Aktivitäten in der Schweiz ausweiten sollten.

Über 4200 Personen fordern Treffen zwischen Bundesrat und Dalai Lama

Von Valérie Trüb-Trachsel, Kampagnenleiterin GSTF

Der Bundesrat wollte den Dalai Lama während dessen diesjährigen Besuchs in der Schweiz nicht empfangen. Deshalb forder-

ten über 4200 Personen im Rahmen der GSTF-Postkartenaktion vom Bundesrat, das geistliche Oberhaupt bei nächster Gelegenheit endlich zu treffen.

Die Postkarten überreichte die GSTF am 15. April 2013 zusammen mit Nationalrat Martin Naef (SP) der Bundeskanzlei in Bern.

Die GSTF ist erfreut über die Anzahl Unterschriften, die innerhalb von nur zwei Monaten eingingen. Nun hofft die GSTF, dass der Bundesrat den Stimmen aus der Bevölkerung Gehör schenkt.

Ebenso wie der Dalai Lama engagiert sich die Landesregierung für Menschenrechte, Frieden, Gewaltlosigkeit und Toleranz.

Damit wäre die Basis für einen fruchtbaren und wertvollen Dialog gegeben.

Zugleich würde der Bundesrat öffentlich beweisen, dass er sich wahrhaftig für die Förderung und Durchsetzung der Menschenrechte in China einsetzt.



Mitglieder der GSTF und Nationalrat Martin Naef



NR-Präsidentin Maya Graf und S.H. der 14. Dalai Lama im Bundeshaus. Quelle: Manuel Bauer

Offizieller Empfang des Dalai Lama im Bundeshaus

Von Valérie Trüb-Trachsel

Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama wurde am 16. April vor der Treppe zum Bundeshaus von Nationalratspräsidentin Maya Graf in Empfang genommen. Sie hatte den Dalai Lama persönlich ins Bundeshaus eingeladen, um sich mit ihm in einem Gespräch auszutauschen. Im Anschluss an den offiziellen Empfang organisierten die Parlamentarische Gruppe Tibet und die GSTF einen informellen Austausch zwischen dem Dalai Lama, den Mitgliedern der Parlamentarischen Gruppe Tibet sowie den Aussenpolitischen Kommissionen beider Räte.

Das Treffen bot den Mitgliedern der Parlamentarischen Gruppe Tibet die einzigartige Chance, dem Dalai Lama mitzuteilen, dass sie seine gewaltfreie Friedensbemühungen und seinen Einsatz

für Toleranz und Menschenrechte schätzen, und dass auch sie im Rahmen der Tibetpolitik der Schweiz dieselben Anliegen verfolgen.

Der Dalai Lama thematisierte sowohl vor den Parlamentariern als auch den Medien vor allem den Demokratisierungsprozess in Tibet, nahm Stellung zu den Selbstverbrennungen und erklärte seine Auffassung von Glück und glücklich sein.

Der Besuch Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama in der Schweiz war für viele Menschen ein bewegendes Ereignis. Vor allem auch weil der Dalai Lama erstmals offiziell im Bundeshaus empfangen wurde, darüber hinaus von der höchsten Schweizerin, Maya Graf.

Neu im Vorstand und auf der Geschäftsstelle

Heini Baumgartner, Vorstandsmitglied



Ich bin vor 54 Jahren in Wädenswil geboren. Nach Lehren als Buchdrucker, Offsetdrucker und verschiedenen Weiterbildungen war ich jahrelang in der grafischen Industrie tätig. Anschliessend habe ich eine Ausbildung in Zen-Bodytherapie erworben. Heute bin ich Tramführer. Nach Jahren in Fribourg, Berlin und Scuol lebe ich heute mit meiner Familie in Zürich.

Schon lange Zeit beschäftigt mich die einzigartige Kultur Tibets ebenso wie die unerträgliche Situation im Land heute. Deshalb möchte ich mich aktiv mit anderen für die Anliegen der Tibeter einsetzen. Ich hoffe, etwas bewegen zu können und freue mich auf die Zusammenarbeit und neue Begegnungen.

Dakar Hert-Dolma, Geschäftsstellen-Mitarbeiterin



1963 bin ich bei der Pflegekinderaktion von Charles Aeschlimann in die Schweiz gekommen und bei meiner Pflegefamilie in Riehen aufgewachsen. Nach meiner Heirat und einigen Stationen in der ganzen Schweiz, wohne ich seit September 2012 in Buttwil (AG).

Auf der Suche nach meinen Wurzeln bin ich nun zu der GSTF gekommen und freue mich, mich für das Anliegen unseres Volkes zu engagieren.

phayul.com, 11. Mai 2013

Die in Peking lebende tibetische Schriftstellerin Woeser veröffentlichte einen verzweifelten Aufruf, die altehrwürdige Hauptstadt Tibets vor der «grässlichen Modernisierung» zu retten, die einem «unverzeihlichen und unabsehbaren Verbrechen gegen die altehrwürdige Stadt in der Kulturlandschaft Lhasas, gegen die menschliche Zivilisation und die Umwelt» gleichkommt.

In einer Anfang des Monats geschriebenen Petition, die sie über Weibo verbreitete, die aber rasch zensiert und wieder entfernt wurde, bemerkte die mehrfach preisgekrönte Schriftstellerin, dass China dabei ist, das Gesicht Lhasas durch die Errichtung eines riesigen Einkaufszentrums im Herzen der Altstadt vollständig zu verändern. Dabei wird der Pilgerumrundungsweg um den Jokhang, das Heiligtum Lhasas, «gründlich gesäubert» werden. Die Bittschrift «Unser Lhasa steht vor der Zerstörung! Bitte, rettet Lhasa!», stellte sie daraufhin auf ihrem Blog «Invisible Tibet» ein. In englischer Übersetzung erschien sie bei High Peaks Pure Earth.

Das Barkhor Einkaufszentrum soll nach seiner Vollendung eine Fläche von 150.000 Quadratmetern umfassen und nach dem Plan der Architekten über mehr als eintausend unterirdische Parkplätze verfügen. Dem Konstruktionsplan für das Barkhor Einkaufszentrum entnehmen wir, was das Ziel ist: Das Barkhor Viertel wird erneuert, um zu «säubern, die Bebauung aufzulockern, zu transformieren und das Niveau zu heben». «Und die Realität, die man darunter zu verstehen hat, ist, dass die Rekonstruktion der Altstadt in mehrere grosse Sektoren aufgeteilt wird: das Herz der Altstadt, der Umrundungsweg um den Jokhang soll vollkommen übersichtlich werden. Alle Strassenverkäufer werden in das neu zu erbauende «Barkhor Einkaufszentrum» umgesiedelt. Und alle Bewohner, die um diese Strasse herum wohnten, werden in den Stadtkreis Toelung Dechen, am westlichen Stadtrand von Lhasa verbannt. Diejenigen Haushalte, die zügig umziehen, können mit einer Beihilfe von 20.000 bis 30.000 RMB rechnen. Wenn man sich weigert zu gehen, wird dies als ein politisches Problem gesehen werden».

Woeser stellt ferner fest, dass die Zerstörung von Lhasa, deren älteste Teile auf das 7. Jahrhundert zurückgehen, auch auf anderen Strassen und Wegen der Altstadt begonnen hat, etwa im Areal vor dem Ramoche Tempel, wo grosse öffentliche Plätze im Entstehen sind und die dort Wohnenden in die Vororte umgesiedelt werden.

Tausende Tibeter protestieren gegen Mine in Driru

Tibet-Information der GSTF vom 21. Mai 2013 von Dr. Uwe Meya

Am 24. Mai haben sich im osttibetischen Driru nahezu 5'000 Tibeter zum Protest gegen eine Mine versammelt. Der Protest begann, nachdem etwa 100 Arbeiter einer chinesischen Firma am nahe der Mine gelegenen heiligen Berg Naglha Dzambha erschienen. Sie begannen, Strommasten zu errichten und Kabel zu verlegen, angeblich um mit einem „hydroelektrischen Projekt“ zu beginnen. Die Tibeter glaubten dieser Darstellung nicht, und etwa 3'500 von ihnen zogen darauf zu einer Pilgerstätte, um diese zu schützen, weil sie glaubten, in Wirklichkeit sollten dort Mineralien abgebaut werden. Die chinesische Firma gab an, dass diese Arbeiten zu mehr Wohlstand in der Region führen würden.

Eine Abordnung von 6 Tibetern gelangte darauf mit einer Petition

Woeser beklagt, dass die Altstadt nie mehr das sein wird, was sie einmal war, es wird keine Strassen mehr geben für jene Tibeter, die als Pilger kommen, ihre Runden um den Jokhang drehen und ihre Niederwerfungen machen.

«Und jetzt gibt es auf dem Platz vor dem Jokhang, der Zeuge so grossen Wandels über die Jahrhunderte hinweg geworden ist, nicht mehr jene Pilger aus Kham und Amdo, die von weither kamen und den gesamten Weg bis Lhasa Niederwerfungen machend zurücklegten. Es gibt keine Pavillons für die Opferlämpchen mehr, in denen jeden Tag Tausende und Zehntausende von Butterlämpchen entzündet wurden», schreibt sie.

«Nur noch Heckenschützen, die auf den Dächern von Häusern, in denen Tibeter wohnen, in Position gehen, und voll bewaffnete Soldaten auf Patrouille, nur noch die Eröffnung eines massigen als staatliches Unternehmen betriebenen Einkaufszentrums nach dem anderen, vor deren Türen aufblasbare blutrote Säulen prangen, wodurch die Vulgarität und Zudringlichkeit dieser neureichen Unternehmen zur Schau gestellt wird».

Woeser wendet sich in ihrem Bittschreiben an die UNESCO, an Tibetologen und Organisationen, sie möchten sich einsetzen, um Chinas furchterregende «Modernisierung» zu stoppen und die Aufmerksamkeit auf das «nicht mehr gut zu machende Unglück zu lenken, das über die Altstadt von Lhasa eben in diesem Augenblick hereingebrochen ist.

Als Antwort auf Woesers Appell haben schon über dreitausendfünfhundert Leute eine Online-Petition unterschrieben, in der sie Kishore Rao, den Direktor des UNESCO Welterbe-Zentrums ersuchen, seine Stellung und seinen Einfluss geltend zu machen, um China bei seiner «mutwilligen Zerstörung der Altstadt von Lhasa» Einhalt zu gebieten.

Online-Petition: www.change.org/savelhasa

Übersetzung: Adelheid Dönges, Revision: Angelika Oppenheimer Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Arbeitsgruppe München

an die Firma, die Arbeiten einzustellen. Schliesslich wurden die Arbeiter zurückgezogen, gleichzeitig fuhren jedoch etwa 50 Transportfahrzeuge mit Sicherheitskräften auf. Obwohl die Arbeiten zunächst nicht weitergeführt werden, beschreiben Augenzeugen die Situation immer noch als „gespannt“.

In Driru ereignete sich im letzten Jahr eine grosse Verhaftungswelle. Zwischen März und September waren etwa 1'000 vorwiegend jüngere Tibeter aus wohlhabenden Elternhäusern verhaftet worden. Die meisten Verhafteten hatten sich einer gewaltlosen Bewegung angeschlossen, die versucht, die tibetische Kultur und Lebensweise zu erhalten.

Quellen: Phayul; Radio Free Asia



Der chinesische Premierminister Li Keqiang



Sebastian von Weizsäcker, deutscher Botschafter in China



Chinesischer Botschafter in Bern, Wang Kang



Der Schweizer Botschafter in Peking, Stephan D. Lehmann

Nachbarn dazu



Medienfokus // **Chinesische Polizei in Luchu vertreibt Tibeter von ihrem neu erworbenen Grund und Boden**

Die chinesischen Sicherheitskräfte in der Provinz Gansu zwangen letzte Woche Tibeter, den Grund und Boden, den sie rechtmässig erworben hatten, zu räumen. Sie schlugen sie und nahmen 15 von ihnen fest, als die Lokalbehörden behaupteten, das Land gehöre dem Staat.

Radio Free Asia, 15. Mai 2013

Wie ein dortiger Bewohner Radio Free Asia mitteilte, kam es am 12. Mai zu dem Vorfall im Bezirk Luchu in der Provinz Gansu, als etwa 200 sowohl bewaffnete als auch unbewaffnete Polizisten plötzlich auf einem Stück Land ein wenig ausserhalb der Bezirks-

stadt auftauchten. «Die Sicherheitsbeamten erklärten den tibetischen Grundstückseigentümern drohend, das Land gehöre dem Staat und niemand habe das Recht, es zu kaufen, zu besitzen oder irgendwie zu nutzen».

Die Polizei stellte ein Schild auf, auf dem stand, der Grund und Boden sei illegal verkauft worden und die Bezirksregierung habe seine Konfiszierung angeordnet.

Die Tibeter, die entgegneten, sie hätten riesige Summen ausgegeben, um das Land zu kaufen, veranstalteten einen Sitzstreik und weigerten sich, aufzustehen. Da griff die Polizei die Gruppe an und entfernte einige gewaltsam von dem Ort.

«Daraufhin wurde das Gelände mit Stacheldraht abgeriegelt». «Eine Person wurde so schwer verletzt, dass sie zur Behandlung in ein Krankenhaus kam». Wann die Tibeter, die das Land beanspruchen, es erworben haben und von wem, ist im Augenblick nicht bekannt.

Der Bezirk Luchu war im März der Schauplatz des Selbstverbrennungsprotestes eines tibetischen Mönches, der sich als eine Herausforderung an die chinesische Regierung in Brand setzte und starb.

Der 28-jährige Konchog Tenzin zündete sich am 26. März an einer Weggabelung beim Kloster Mori an. Und am 24. April verbrannten sich die Mönche Lobsang Dawa und Konchog Woesser in der TAP Ngaba, womit die Zahl der Selbstverbrennungen seit dem Beginn der feurigen Welle im Februar 2009 auf 118 gestiegen ist.

Übersetzung: Adelheid Dönges, Revision: Angelika Oppenheimer Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Arbeitsgruppe München

Lobsang Tenzin steht trotz Haftentlassung immer noch unter Hausarrest

Die chinesischen Sicherheitskräfte in der Provinz Gansu zwangen letzte Woche Tibeter, den Grund und Boden, den sie rechtmässig erworben hatten, zu räumen. Sie schlugen sie und nahmen 15 von ihnen fest, als die Lokalbehörden behaupteten, das Land gehöre dem Staat.

Tibetan Centre for Human Rights and Democracy (TCHRD),
25. Mai 2013

Nachdem nun fast ein Monat seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 24. April 2013 vergangen ist, wurde Lobsang Tenzin endlich gestattet, die Mitglieder seines engeren Familienkreises und seine Verwandten zu treffen. Er steht jedoch immer noch unter Hausarrest und ständiger polizeilicher Überwachung. Er darf mit niemandem, mit dem er nicht verwandt ist, zusammentreffen und seine Wohnung nur verlassen, um mit Polizeigeleit zum Krankenhaus zu gehen.

Lobsang Tenzin verbrachte bis zu seiner Entlassung die Hälfte seines Lebens in chinesischen Gefängnissen. Ursprünglich zum Tode verurteilt, wurde sein Urteil letztendlich auf 18 Jahre reduziert, wozu noch die sechs Jahre kommen, die er bereits ableistete. Lobsang Tenzin wurde am 15. März 1988 festgenommen und in der Folge wegen angeblichen Mordes an einem Polizeioffizier zum Tode verurteilt. Dieser Polizist war jedoch während der Demonstrationen 1988 aus einem Fenster gefallen, und Lobsang Tenzin ist nicht an seinem Tod schuldig.

Wegen der Ungerechtigkeit von Lobsang Tenzins Verurteilung setzten sich weltweit Organisationen für ihn ein, und 1991 wurde sein Todesurteil in eine lebenslängliche Freiheitsstrafe abgemildert. 1994 wurde sein Urteil dann auf 18 Jahre reduziert, zusätzlich zu den 6 Jahren, die er bereits verbüsst hatte.

1991 wollte Lobsang Tenzin die Aussenwelt irgendwie auf die fürchterlichen Bedingungen im Gefängnis, einschliesslich der Folter, aufmerksam machen. Er versuchte dem US-Botschafter James Lilley eine Schilderung dieser Missstände zu übergeben. Die Gefängnisaufseher erwischten Lobsang Tenzin und seinen Mithäftling Tenpa Wangdrak jedoch, noch ehe die beiden dieses Dokument übergeben konnten. Beide wurden heimlich verlegt und drei Wochen lang in Einzelhaft gesperrt.

Als Lobsang Tenzin schliesslich Ende April 2013 entlassen wurde, hatte er den zweifelhaften Ruhm, der tibetische politische Gefangene mit der längsten Haftstrafe zu sein. Obwohl er zur Zeit seiner Festnahme ein gesunder 24-jähriger Universitätsstudent war, verliess er 25 Jahre später das Gefängnis als ein gebrochener Mann

mit vielfältigen gesundheitlichen Problemen. Er leidet unter Rückenschmerzen, so dass er kaum stehen kann und unter Diabetes, die seine Nieren und Augen in Mitleidenschaft gezogen hat. Zeitweise kann er überhaupt nicht sehen.

Nachdem er nun über die Hälfte seines Lebens im Gefängnis zubrachte, wo er seine Jugend und seine Gesundheit einbüsste, berauben die chinesischen Behörden ihn sogar ausserhalb der Gefängnismauern noch der «Freiheit» und legen ihm strenge Einschränkungen auf. Fast drei Wochen vergingen, ehe die chinesische Polizei Lobsang Tenzins Angehörigen erlaubte, ihn zu sehen, während seinen Freunden immer noch verboten ist, ihn zu besuchen. In Anbetracht von Lobsang Tenzins Gebrechlichkeit und dem Umstand, dass er mehr mit dem Leben im Gefängnis als ausserhalb vertraut ist, sind dieser Hausarrest und die Besuchsbeschränkungen einfach absurd. Dass Lobsang Tenzin immer noch für ein Verbrechen bestraft wird, welches er nicht begangen hat, ist nicht zu entschuldigen.

Das TCHRD fordert daher von der chinesischen Regierung, diesen restriktiven Hausarrest von Lobsang Tenzin sofort aufzuheben und ihm medizinische Versorgung unter der Obhut seiner Familie und Verwandten zu gewähren, damit er als ein freier Mensch in Tibet leben kann. Vor 25 Jahren wurde Lobsang Tenzin für ein Verbrechen eingekerkert, das er nicht begangen hat, und heute sollte er nicht mehr für dieses Verbrechen leiden müssen.

Übersetzung: Adelheid Dönges, Revision: Angelika Oppenheimer Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Arbeitsgruppe München



Der VTJE begrüsst den chinesischen Premierminister auf Tibetisch



Tibetaktivisten empfangen Li Keqiang am Flughafen Zürich.

Von Kelden Losinger

Die Schweiz geht mit China ein Freihandelsabkommen ein – ein Abkommen, das für unsere Landsleute in Tibet Ausbeutung bedeutet. Bei der Ankunft des chinesischen Premierministers Li Keqiang am Flughafen Zürich war uns wichtig, dass er und die Schweizer Regierung unsere Meinung zu diesem Abkommen zu hören und sehen bekommen. Unsere Botschaft war eindeutig: So, wie das Freihandelsabkommen momentan formuliert ist, kann und darf es nicht akzeptiert werden – weder von den Tibetern noch von der Schweizer Bevölkerung. Mit keinem einzigen verbindlichen Wort sind die Menschenrechte erwähnt. Wir haben für die Freiheiten und Rechte aller Menschen demonstriert und geschrien, die unter dem Deckmantel von Fortschritt und Öffnung ausgenutzt werden.

Vereint in Bern – Integrationskurs der Sektion Thündrel

Von Jigme Losinger

Als neu gegründete VTJE-Sektion in Bern haben wir uns unter anderem zum Ziel gesetzt, den tibetischen Neuankömmlingen zu helfen. Inspiriert vom Deutschkurs in St. Gallen, der dieses Jahr bereits sein 2-jähriges Jubiläum feiern durfte, starteten wir vor einigen Monaten in der Stadt Bern einen Integrationskurs.

Seit Anfang dieses Jahres treffen wir uns wöchentlich mit rund 35 tibetischen Asylsuchenden. Im Zentrum steht das Erlernen der deutschen Sprache, wobei wir uns hauptsächlich auf Konversation und Aussprache konzentrieren. Des Weiteren helfen wir

unseren neu gewonnenen Freunden, die kulturelle Kluft zwischen der Schweiz und Tibet zu überwinden, wie auch administrative Angelegenheiten zu bewältigen. Dies reicht von Bewerbungen erstellen bis hin zu Behördengängen.

Von der Dankbarkeit und dem Willen, den die «Neuankömmlinge» an den Tag legen, sind wir überrascht und sehr erfreut. Seit Beginn konnten wir kleinere sowie grössere Fortschritte erkennen, so dass sich der Integrationskurs bis jetzt als voller Erfolg erweist.

Put Tibet back on the Map

Ein Projekt, um das kulturelle Erbe Tibets im digitalen Raum zu schützen und bewahren.

Hintergrund

Unter der kommunistischen Besetzung wurden tibetische Städte und Gebiete nicht nur zerstört, sondern auch mit chinesischen Namen neu benannt. Heutzutage verwendet diese auch Google.

Idee

Um die systematische Auslöschung der kulturellen Identität und tibetischen Sprache zu stoppen, fordern wir, der Verein Tibeter Jugend in Europa (VTJE), Google auf, die ursprünglich tibetischen Namen in tibetischer Schrift auf Google Maps zu verwenden. Mit der Unterstützung von Vereinsmitgliedern und der tibetischen Exilregierung haben wir alle nötigen Informationen zusammengetragen und die Plattform tibetonthemap.com erstellt. Hunderte Pins wurden auf Englisch, Chinesisch und Tibetisch gesetzt.

Resultat

In einem Monat haben wir bereits 5.2 Millionen Menschen via Twitter, Facebook und anderen Social Media Netzwerken erreicht. Zudem ist weltweit in Radio, Fernsehen und Presse über die Kampagne berichtet worden.

Werde aktiv!

www.tibetonthemap.com



Demo für «Put Tibet back on the map» rund um den Globus.



Sinisa Sikman, ein Leader der Otpor Bewegung

VTJE GV 2013

Von Tenzin Gejey Nelung

Die 44. Generalversammlung des VTJE fand unter dem Motto «Mein Widerstand – Tibets Zukunft» statt. Als Sektionsleiter der Sektion Semshuk (Herzblut) verspürte ich ein besonderes Bedürfnis, diese Veranstaltung mitzugestalten. Dabei versuchte ich, meine Erfahrungen von der letztjährigen GV, als ich in der Kaffeestube mithalf, bestmöglich einzusetzen. Im Ressort der Infrastruktur fand ich meinen Platz.

Bereits am frühen Donnerstagmorgen trafen wir uns, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Im Laufe des Tages trafen alle Ressortmitglieder in Einsiedeln ein, um gemeinsam die Räumlichkeiten einzurichten. Nachdem wir alles aufgestellt, verkabelt und getestet hatten, waren wir bereit für das VTJE GV Wochenende 2013.

Aufgrund meiner Tätigkeiten im Ressort konnte ich dieses Jahr leider keine Workshops besuchen. Trotzdem wird mir der Event noch lange in schöner Erinnerung bleiben, denn dieser Anlass bietet auch eine gute Gelegenheit, neue Bekanntschaften zu machen oder alte zu pflegen. Egal wo man gerade ist oder was man tut, überall trifft man auf junge Tibeter, als ob man sich inmitten einer einsamen Insel eines europäischen Tibets befinden würde. Letztendlich kann ich sagen, dass die 44. Generalversammlung des VTJE ein voller Erfolg war und dass ich mich schon riesig auf die nächste GV mit dem VTJE freue!

Fotos der 44. VTJE GV findest du auf unserer Facebook Seite: Tibetan Youth Association Europe!

Unser erster Shenpen Einsatz

Von Chimie Tender

Es ist soweit. Montagabend 17.40 Uhr. Ich stürme aus dem Büro Richtung VTJE Büro in der Binz. Dort trifft sich unsere Arbeitsgruppe. Kaum ist es 18 Uhr, stehen schon drei Personen an der Türe. Tenzin* hat zwei Begleiter bei sich. Tenzin ist von Tibet in die Schweiz geflüchtet. In Italien wurde er das erste Mal registriert. Er hat keine Verwandten in der Schweiz. Seine Eltern, mit denen er momentan keinen Kontakt aufnehmen kann, leben in Tibet. So ist Tenzin fern der Heimat auf sich alleine gestellt. Seine einzigen Bezugspersonen sind andere tibetische Flüchtlinge und für heute Abend das Shenpen-Team.

Je mehr wir über sein Schicksal erfahren und dabei die von ihm mitgebrachten Dokumente durchlesen, desto augenscheinlicher wird, dass es sich hierbei um eine höchst prekäre Situation handelt, deren Tragweite Tenzin sich noch nicht bewusst zu sein scheint. Im Gegensatz zu seinen Kollegen macht Tenzin einen sehr geschwächten und müden Eindruck. Tenzin bringt uns ein Schreiben mit, das besagt, dass er innert sechs Tagen nach Italien ausgeschafft wird. Der Rechtsbelehrung entnehmen wir, dass er jedoch bei verschiedensten Stellen Einspruch gegen das Ausschaffungs-urteil erheben kann.

Mit Hilfe von Herrn Weber*, einem Schweizer Anwalt, der sich bereits seit Jahren mit Herzblut für tibetische Flüchtlinge einsetzt, arbeiteten wir uns während Tagen durch das juristische Dickicht und versendeten Brief um Brief. Dank seiner Hilfe war es uns möglich, sämtliche Papiere termingerecht zu verschicken und die richtigen Hebel in Bewegung zu setzen, um Tenzins Ausschaffung nach Italien abzuwenden.

Mit unserem Projekt Shenpen möchten wir noch möglichst vielen Tibetern in administrativen Dingen helfen, wie zum Beispiel Übersetzungen und Briefe schreiben.

Dafür kann man jeden Montag (ausser an Feiertagen) von 18.00 bis 20.00 Uhr bei uns im VTJE Büro an der Binzstrasse 15 in Zürich vorbeikommen. Unter der Woche sind wir von 19.00 bis 20.30 Uhr auch unter der Nummer 076 517 87 57 zu erreichen oder man kann uns jederzeit via E-Mail an shenpen@vtje.org kontaktieren.

Wir freuen uns!

*alle Namen sind geändert worden



54. Jahrestag des tibetischen Frauenaufstandes

Am 12. März 2013 hat die Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz (TFOS) dem Jahrestag des tibetischen Frauenaufstandes in Lhasa vom 12. März 1959 gedacht. Ein signifikanter Tag in der Geschichte der tibetischen Frauen, denn an diesem Tag sind tausende von tibetischen Frauen auf die Strasse gegangen und haben sich gegen das brutale Durchgreifen der chinesischen Regierung erhoben. 54 Jahre später hat sich die Situation in Tibet nicht verbessert. Im Gegenteil die Lage hat sich für die Tibeter verschlechtert.

Yangkyi Nelung

TIBET BRENNT!

Seit März 2009 haben sich über 115 Tibeterinnen und Tibeter (Mönche, Nonnen, Studenten, Bauern und Nomaden) selbst verbrannt. Während ihre Körper lichterloh brannten, forderten sie «Freiheit für Tibet» und die «Rückkehr Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama» nach Tibet. Unter den über 115 Selbstverbrennungen sind auch 14 Frauen: 4 Nonnen, 2 Studentinnen und 8 Mütter.

Mit einem Infostand an der Zürcher Bahnhofstrasse haben wir von 10 bis 17 Uhr auf das Geschehene sowie auf die aktuell prekäre Situation in Tibet aufmerksam gemacht. Wir forderten die Welt und insbesondere die Schweiz auf, Solidarität zu zeigen! Wir forderten den Bundesrat auf, Stellung zur aktuellen Situation in Tibet zu nehmen, die Entsendung einer internationalen und unabhängigen Untersuchungskommission nach Tibet zu unterstützen und

schliesslich auch seine Betroffenheit über die Selbstverbrennungsopfer in Tibet öffentlich zu zeigen.

Am Abend sind wir mit mehr als 120 Personen vom Stadtzentrum (Werdmühleplatz) in Richtung des Chinesischen Konsulats marschiert und haben dabei Slogans wie «Lange lebe Seine Heiligkeit der Dalai Lama», «Menschenrechte in Tibet» und «Tibet brennt» skandiert. Auch vor dem Konsulat haben wir lautstark unsere Slogans gerufen und danach ein rezitiertes Memorandum überreicht.

Nach dem gemeinsamen Rezitieren von Gebeten endete unsere Kundgebung schliesslich mit dem Singen der tibetischen Nationalhymne.

Wir danken allen Anwesenden für ihre Unterstützung!

Free the Panchen Lama now!

Jedes Jahr gedenken wir dem Geburtstag (25. April 1989) des Panchen Lama. Dieses Jahr wurde der Anlass sektionsweise organisiert. In den Gemeinden wurde die Bevölkerung über diesen speziellen Tag und die Wichtigkeit von Gendun Choekyi Nyima informiert.



Ein Mitglied der TFOS informiert Passanten über den Panchen Lama

Tibetische Frauenorganisation der Schweiz (TFOS)

Am 15. Mai 1995 wurde der sechsjährige Gendun Choekyi Nyima vom Dalai Lama als die Wiedergeburt des 10. Panchen Lama anerkannt. Der Panchen Lama gilt nach dem Dalai Lama als der höch-

ste Würdenträger Tibets. Am 17. Mai 1995, wenige Tage nach der Anerkennung durch den Dalai Lama, verschwanden Gendun Choekyi Nyima und seine Familie spurlos. Die chinesische Regierung gibt zu, den Jungen und seine Eltern festzuhalten. An seinem 24. Geburtstag gedachten weltweit Tibeterinnen und Tibeter sowie Tibetfreunde der Entführung von Gedhun Gendun Choekyi Nyima, dem weltweit jüngsten politischen Gefangenen.

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Regierungen und unabhängige Organisationen die Regierung in Peking aufgefordert, Auskunft über den Aufenthaltsort und die Lebensumstände des Panchen Lama und seiner Familie zu geben. Doch bis heute verweigert die chinesische Regierung jegliche Auskunft.

Diese öffentliche Aufmerksamkeit hat vermutlich sein Leben gerettet!

Setzen auch Sie sich ein für die Freilassung des 11. Panchen Lama

Besuchen Sie die Webseite: www.freethepanchenlama.org



Doris Brodbeck, Pema Lamdark, Dechen Tsalung, Belaynesh Abiyo



Dechen Tsalung kocht Momos

Internationaler Tag der Frauen in Schaffhausen

Am 8. März 2013 feierten wir in Schaffhausen das Fest der Frauen aller Kulturen. Mit Vertreterinnen aus der Schweiz, Äthiopien, Honduras, Pakistan und Kosovo gedachten wir im Altersheim am Kirchhofplatz des internationalen Frauentags. Dabei erschienen alle Teilnehmerinnen in ihren traditionellen Trachten.

Organisiert wurde der Anlass vom afrikanischen Diaspora-Rat Schweiz, der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen, der Tibetischen Frauenorganisation Schweiz (TFOS) und des albanischen Frauenvereins Schaffhausen.

Nach Eintreffen der Teilnehmer wurde ein reichhaltiges Buffet aus den jeweiligen Ländern eingerichtet. Die TFOS hat Momos mitgebracht, die von Dechen Tsalung und Helferinnen bereits am Vortag vorbereitet wurden.

Des Weiteren hat Frau Pema Lamdark die anwesenden Frauen über die Situation der tibetischen Frauen seit 1959 informiert. Insbesondere hat sie über die anhaltenden Selbstverbrennungen von Nonnen und Mütter in Tibet berichtet, die aus Verzweiflung

über die Repression und die Zwangsumsiedlungen ihr kostbares Leben für die Freiheit Tibets sowie für die Rückkehr des 14. Dalai Lama opfereten.

Wie lange soll das tibetische Volk noch leiden? Kann es sein, dass im 21. Jahrhundert nur noch die Wirtschaft Bedeutung hat?

Auch die anderen Vertreterinnen der anderen Frauenorganisationen berichteten über die schlimmen Zustände in ihren Ländern. Einige drückten ihr Schicksal mit Tänzen, Gesang und Musik aus. Die Regierungspräsidentin des Kantons Schaffhausen, Frau Rosmarie Widmer-Gysel, und die Vertreterinnen der beiden Landeskirchen solidarisierten sich anlässlich des internationalen Frauentags mit uns.

Webseite des Anlasses: www.ref-sh/frauentag



Zwei junge tibetische Musiker protestieren mit Songs

25 Jahre Verein Tibetfreunde

Anlässlich der Mitgliederversammlung in Basel vom 16. März 2013 feierte der Verein Tibetfreunde seine Gründung vor 25 Jahren. Der Tätigkeitsschwerpunkt ist immer noch die Vermittlung von Patenschaften, die nicht nur Kindern und Jugendlichen eine gute Ausbildung ermöglichen, sondern ebenso auch Nonnen und Mönchen. Auch für ältere Tibeterinnen und Tibeter vermitteln wir Patenschaften, damit sie ihren Lebensabend in Würde verbringen können. Dazu kommt die Unterstützung von Projekten, sei es durch den Verein oder durch eine Vielzahl von Gönnern.

Von Gaby Taureg

Unser Ehrengast an dieser Jubiläumsveranstaltung war Frau Jetsun Pema, die Schwester seiner Heiligkeit des Dalai Lama, die 42 Jahre lang die Tibetan Children's Villages (TCV) geführt hat. Seit diesen 25 Jahren besteht aufgrund der grossen Anzahl von über 900 Patenschaften eine enge Zusammenarbeit zwischen unserem Verein und TCV. Durch die freundschaftliche Beziehung unserer Mitbegründerin, ehemaligen Präsidentin und Betreuerin der TCV-Patenschaften, Frau Samra Losinger, zu Jetsun Pema wurde deren Kommen möglich gemacht.

Am Samstag, dem 16.3.2013, waren die Vorstandsmitglieder und PatenschaftsbetreuerInnen eingeladen, vor der offiziellen Mitgliederversammlung das Mittagessen zusammen mit Jetsun Pema einzunehmen. Die familiäre und ungezwungene Atmosphäre gab viel Raum für Gespräche. Kurz vor dem offiziellen Teil ging es dann weiter zum Literaturhaus, wo schon viele Tibeter und Tibeterinnen warteten. Jetsun Pema drückte allen die Hand und legte ihnen zum Zeichen des Willkommens eine Khata um den Hals. Für die unerwartet hohe Zahl der Gäste mussten schnell weitere Stühle geholt werden, doch ohne grössere Verzögerung konnte der geschäftliche Teil der Versammlung beginnen. Die Traktanden wurden zügig und humorvoll von der Präsidentin, Frau Tsering Chagotsang, behandelt und visuell mit Grafiken und Bildern veranschaulicht, die von Hans Deibel und Jigme Risur aufbereitet worden sind.

Nach einer kleinen Pause spielte um 15.30 Uhr dann der erst 17 Jahre junge tibetische Musiker Tenkun auf. Er ist seit 7 Jahren in der Schweiz. Die vier meist tibetisch gesungenen, von ihm komponierten Lieder – begleitet von Keyboard und Gitarre – sind Ausdruck seines Protests gegen die Gewaltherrschaft in Tibet.

Danach folgte der Vortrag von Jetsun Pema auf Englisch. Jigme Risur, der als Übersetzer amtierte, brauchte keinen grossen Einsatz zu leisten, weil Jetsun Pema ihre tibetischen Landsleute auch auf Tibetisch ansprach. Als Einleitung hob er hervor, dass Jetsun Pema für ihren grossen Einsatz viele Preise bekommen habe und ehrfurchtsvoll Mutter von Tibet genannt werde. Sein Besuch im TCV-Office habe ihm strahlende Gesichter gezeigt und Wände voller Ordner mit der Aufschrift: *Verein Tibetfreunde*.

Jetsun Pema dankte zuerst Samra Losinger, Tsering Chagotsang und Peter Langendorf, der die Veranstaltung organisierte und den Musiker sponsorte, herzlich mit einer Khata. Sie sei von den Leistungen des Vereins beeindruckt.

Ihr Engagement für die Kinderdörfer habe 1964 begonnen, als sie die Leitung von ihrer früh verstorbenen Schwester übernommen habe. Das Ziel sei immer gewesen, eine ganzheitliche Bildung und Erziehung für die so unterschiedlichen und einzigartigen Persön-

lichkeiten der Kinder zu bieten. Dabei werde die Pädagogik von Maria Montessori angewandt, die der buddhistischen Philosophie sehr nahe sei. Die Hausmütter und Lehrer würden in diesem Sinne ausgebildet, doch leider liessen sich nicht genügend Lehrer finden, um nach dieser Methode weiter als bis zur 3. Klasse unterrichten zu können. In den frühen Jahren hatten die Schulen dem indischen Lehrplan zu folgen, doch seiner Heiligkeit sei es wichtig gewesen, dass die Kinder mit der tibetischen Muttersprache, Geschichte, Kultur und Religion aufwüchsen. So sei ein neuer Lehrplan geschaffen worden, und die Schulbücher seien nach und nach in die tibetische Sprache und Schrift übersetzt und mit der Zeit auch an alle anderen tibetischen Schulen verteilt worden.

Seit 1980 erfolge der Unterricht von der 1. bis zur 5. Klasse ausschliesslich in tibetischer Sprache. Immer wieder habe der Dalai Lama Impulse gegeben, da es sein Wunsch sei, den Kindern eine moderne und gute Bildung zu vermitteln, die die tibetische Kultur und Religion miteinschliesst. Kleine Kinder würden in Kinderkrippen fürsorglich betreut. Die Mütter könnten zudem in verschiedenen Kursen vieles über Säuglingspflege, Hygiene, gesunde Ernährung und Förderung des Kindes erfahren.

Früher habe man geglaubt, dass die Kinder besser in den Internatsschulen aufgehoben seien. Heute jedoch ist man der Ansicht, die Kinder bei den Eltern zu lassen und die Eltern direkt mit den Patenschaftsgeldern zu unterstützen, denn die Elternliebe könne nicht ersetzt werden. Dieses Programm komme mittlerweile über 2000 Eltern zugute.

Die ca. 17 000 Kinder und Jugendlichen unter der Obhut von TCV würden in 8 Internatsschulen, 4 Tagesschulen und 3 Ausbildungszentren ausgebildet. Die vier Jugendheime (Youth Hostels) in den grossen Städten Indiens seien Mittelpunkte tibetischer Kultur geworden, neben dem Angebot von Unterkunft und Verpflegung. Eine Schenkung von 1 Million Dollar habe den Grundstein für eine eigene Universität in der Nähe von Bangalore mit dem Namen «The Dalai Lama Institute for Higher Studies» gelegt, welche nun seit einigen Jahren im Aufbau sei.

Mit der langen Zeit im Exil sei auch die Schaffung von Altersheimen für mittellose, alleinstehende Tibeter und Tibeterinnen notwendig geworden. Die mittlerweile zwei Heime befänden sich neben Schulheimen, um so den Kontakt und die gegenseitige Hilfe zwischen Alt und Jung zu fördern.

Der grosse finanzielle Aufwand werde von einer effizienten Verwaltung bewältigt. TCV verfüge über sehr gute Buchhalter und Angestellte, welche die Gelder verwalteten.



Jetsun Pema erklärt die Philosophie «ihrer» Kinderdörfer

Der von Jetsun Pema mitgebrachte Film über das 50-jährige Jubiläum von TCV im Jahre 2010 vermittelte Bilder von den Anfängen der Kinderdörfer, von Kindern, wie sie verschmutzt und von den Strapazen der Flucht gezeichnet in die Obhut der Hausmütter kamen bis hin zur fröhlichen Schar einer Klasse in ihren Uniformen, über Kinder, die traditionelle Tänze darbrachten und im sportlichen Wettkampf trainierten.

Mit Applaus wurde Jetsun Pema gedankt und nach einigen Fragen aus dem Publikum mit Blumen und einer Khata für ihr Kommen und ihre Ausführungen verabschiedet. Jetsun Pema selber bedankte sich bei den Vorstandsmitgliedern und Patenschaftsbetreuerinnen mit der Überreichung einer Khata. Ein Gruppenfoto hält die Erinnerung an diese Begegnung fest. Herr Tseten Choekyapa, Leiter des Tibet Office in Genf, der für diesen Anlass extra angereist war, verlas noch einen Brief Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama, der für das Engagement des Vereins und den vielen Unterstützern dankte.

Anschliessend drängten viele Gäste zu Jetsun Pema, um ein Erinnerungsbild mit ihr zu erhalten und ein paar Worte zu wechseln. Ein feines Apéro bildete den Schlusspunkt, bevor sich alle auf den Heimweg machten.

Während des ganzen Anlasses hielt Herr Manuel Bauer, Fotograf, Buchautor und Mitglied des Patronatskomitees viele Szenen und Momente mit seiner Kamera fest.

Wenn Sie sich für Patenschaften interessieren oder wissen wollen, welche Projekte wir unterstützen, so erfahren Sie alles auf unserer Website: www.tibetfreunde.ch

Möchten Sie sich humanitär für Tibet engagieren?

Wir suchen Männer und Frauen für die Mitarbeit

- in den Sektionen
- im Vorstand
- Tel. 062 751 02 93

Kontaktaufnahme: Gaby Taureg, gtaureg@swissonline.ch

www.tibetfreunde.ch

Veranstaltungen

Juli 2013

Mi, 03.07., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Sa, 06.07., 9.30 bis 11.30 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Geburtstag S. H. des XIV. Dalai Lama.

Puja und Rauchopfer mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Freiwillige Beiträge.

Tibet-Institut Rikon

Fr, 12.07., 9.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Choe-Khor Duechen, Buddhas erste Lehrrede.

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Freiwillige Beiträge.

Tibet-Institut Rikon

Sa, 13.07., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.

Unkostenbeitrag: Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

So, 14.07., 14.30 bis 16.00 Uhr

Segen für Tiere – hauptsächlich für Hunde

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen führt spezifische Gebete und Rituale für Hunde und andere Tiere durch. Bitte Hinweise auf www.tibet-institut.ch beachten.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Mo, 22.07., 9.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Kalachakra Gedenktag.

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Freiwillige Beiträge.

Tibet-Institut Rikon

August 2013

So, 18.08., 14.30 bis 16.30 Uhr

Nachhaltige Entspannungstechniken –

1. Teil: Die Praxis ethischen Verhaltens.

Belehrung mit dem Ew. Abt Geshe Thupten Legmen.

Unkostenbeitrag: Fr. 30.–

Tibet-Institut Rikon

Mi, 21.08., 19.00 bis 20.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

Unkostenbeitrag Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

Sa, 24.08., 14.30 bis 16.00 Uhr

«Freeing the Heart and Mind» according to the «Guide to the Bodhisattva's Way of Life» by Shantideva.

Teaching with Ven. Lopön Ngawang Tangay.

Unkostenbeitrag: Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

So, 25.08., 14.30 bis 16.30 Uhr

Nachhaltige Entspannungstechniken –

2. Teil: Die Praxis sich zu konzentrieren.

Belehrung mit dem Ew. Abt Geshe Thupten Legmen.

Unkostenbeitrag: Fr. 30.–

Tibet-Institut Rikon

Mi, 28.08., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Fr, 30.08., 19.00 bis 20.30 Uhr

Practice Patience

Teaching with Ven. Lopön Dekho. How to practice patience is explained in Bodhicharyavatara by Shantideva.

Unkostenbeitrag: Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

September 2013

So, 01.09., 14.30 bis 16.30 Uhr

Namchö Phowa – Die Praxis der Bewusstseinsübertragung (1. Teil)

Erklärungen und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Sa, 07.09., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang.

Unkostenbeitrag: Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

Sa, 07.09., 16.30 bis 18.30 Uhr

Heilkraft der Hände

Loten Dahortsang erörtert Tsalung, eine kraftvolle Technik der Energieheilung, die seit Generationen von Yogis in den Bergen Tibets weitergegeben wurde.

Unkostenbeitrag: Fr. 40.–

Tibet-Institut Rikon

So, 08.09., 14.30 bis 16.30 Uhr

Nachhaltige Entspannungstechniken –

3. Teil: Die Praxis der Weisheit.

Belehrung mit dem Ew. Abt Geshe Thupten Legmen.

Unkostenbeitrag: Fr. 30.–

Tibet-Institut Rikon

Mi, 11.09., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

So, 15.09., 10.00 bis 16.30 Uhr

Mandala Workshop

Mit Loten Dahortsang lernen und üben Sie die Praxis des Streuens eines Sandmandalas. Bitte Lunch mitbringen, Tee steht zur Verfügung. Anmeldung bis 27.08.13 an info@tibet-institut.ch

Unkostenbeitrag: Fr. 120.– (im Voraus)

Tibet-Institut Rikon

Sa, 21.09., 14.30 bis 16.30 Uhr

Gepflegter Umgang mit Emotionen

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen erörtert verschiedene Möglichkeiten zur Selbstkontrolle, um diese Praxis in unseren Alltag – privat wie auch beruflich – zu integrieren.

Unkostenbeitrag: Fr. 30.–

Tibet-Institut Rikon

So, 22.09., 14.30 bis 16.30 Uhr

Namchö Phowa – Die Praxis der Bewusstseinsübertragung (2. Teil)

Erklärungen und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Mi, 25.09., 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Fr, 27.09., 19.00 bis 20.30 Uhr

The Four Noble Truths

Ven. Lopön Dekho explains the first teaching ever by the Buddha, which will lead us to peace and happiness.

Unkostenbeitrag: Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

Sa, 28.09., 14.30 bis 16.00 Uhr

«Parting from the Four Attachments» by Manjushri

Ven. Lopön Ngawang Tangay explains this very authentic and profound teaching.

Unkostenbeitrag: Fr. 15.–

Tibet-Institut Rikon

So, 29.09., 14.30 bis 16.30 Uhr

Namchö Phowa – Die Praxis der Bewusstseinsübertragung (3. Teil)

Erklärungen und Praxis mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Regelmässige Veranstaltungen

Täglich ausser Sonntag,

7.00 bis 07.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Freiwillige Beiträge

Tibet-Institut Rikon

Mi, 03.07., 28.08., 11.09., 25.09.,

19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Mi, 10.07., 04.09., 18.09.,

19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger (Beginn Januar 2013)

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Do, 04.07., 22.08., 05.09., 19.09.,

19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.–

Tibet-Institut Rikon

Füllen mit Regelmässigen
& Inserat Garuda

Tibet-Institut Rikon

Wildbergstrasse 10, CH-8486 Rikon

Tel. 052 383 17 29

info@tibet-institut.ch

www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung.
Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf



Sektionen GSTF

Treffen der Sektion Nordwestschweiz GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen:

Mo, 12.08., 09.09.2013

jeweils um 19.00 Uhr im «Unternehmen Mitte», 1. Stock, Gerbergasse 30, 4001 Basel

Weitere Auskünfte erteilen

Margrit Schmied, Tel 061 321 88 78

margrit_schmied@bluewin.ch

Barbara Hess, Tel. 061 322 70 46

barbara.hess@hispeed.ch

Treffen der Sektion Mittelland GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen!

Do, 29.08., 26.09.2013

Jeweils um 19.00 im Restaurant Aarhof, Frobürgstrasse 2, 4600 Olten

Bei Fragen und Auskünften kontaktieren Sie bitte die Sektionsleitung:

Christina Ackermann, Lehnfeldstrasse 8, 4702 Oensingen

Tel. 062 396 22 31, Mobil 079 528 32 36

christina.ackermann@gmx.ch

Yangchen Büchli, Bodenacherweg 14,

5235 Rüfenach/AG, Tel. 056 290 23 90

yangchen.buechli@bluewin.ch

Treffen der Sektion Bern GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an unsere

Treffen eingeladen:

Di, 20.08., 24.09.2013

Jeweils um 19.00 Uhr an der Thunstrasse

38, 3005 Bern

Nähere Informationen erteilen

Christine Guérig, Tel. 031 332 58 70

Kira Ammann, Mobil 078 858 00 33

sektionsleitung-be@gstf.org

Treffen der Sektion Zürich GSTF

Alle Tibet-Interessierten sind herzlich zu unseren Treffen eingeladen:

Mi, 05.06., Di, 06.08.2013

jeweils um 19.00 Uhr in der ARTige Bar, Spitalgasse 10, 8001 Zürich.

Picknick am Zürichsee:

So, 30.06.2013 ab 14.00 Uhr.

Anmeldung unter

sektionsleitung-zh@gstf.org.

Für Fragen und Auskünfte kontaktieren Sie

bitte die Sektionsleitung:

Andrea Baumgartner, Mobil 076 573 24 46

Tizian Stecher, Mobil 079 851 18 89

sektionsleitung-zh@gstf.org

Tibet-Stammtisch in Luzern GSTF

Alle Interessierten sind herzlich

willkommen:

Mi, 21.08., 11.09.2013 ab 19.30 Uhr

World Café im KKL, Luzern

Weitere Auskünfte erteilt Gabriela Hofer,

Tel. 041 240 76 82,

gabrielahofer@vtxmail.ch

tibetfocus –

Kulturpreis der GSTF

Anlässlich des 30. Jubiläums der GSTF wird ein Leser-Wettbewerb für Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz ausgeschrieben.

Kreative und originelle Beiträge mit Bezug zu Tibet und seiner Kultur können eingereicht werden.

Preisverleihung am GSTF-Jubiläumsfest vom 23. November 2013.

Kultur-Pokale und Bargeldpreise von CHF 500.–, 1000.– und 5000.– winken!

www.tibetfocus.com!

Treffen der Sektion St. Gallen und Umgebung

Die Sektion St. Gallen und Umgebung organisiert im September im Kino Passerelle Wattwil einen tibetischen Filmabend.

Auskünfte erteilt die Co-Leitung:

Veronika Koller, Mobil 079 717 56 13

Zakay Reichlin, Tel 071 994 22 27

sektionsleitung-sg@gstf.org



tibetfocus 121, September 2013
Redaktionsschluss 11. August 2013

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Redaktion GSTF:** Sandra Barry, Noémie Burger, Chodar Kone,

Monlam Maurer-Adotsang, Dorothee Soltermann, Valérie Trüb-Trachsel, tf@gstf.org. **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya **Tibetfreunde:** Tsering Palden Taksham, taksham03@yahoo.com **TFOS:** Tseten Bhusetshang, Im Schnegg, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71 31, 079 684 85 75, bhusetshang@hispeed.ch **VTJE:** Tenzin Kelden Losinger, k.losinger@vtje.org, Binzstr. 15, 8045 Zürich, l.reichlin@vtje.org **Korrespondent in**

New York: Douglas Kremer **Illustrationen:** Wolf Altorfer **Grafisches Konzept:** Rolf Voegeli, Graphic Design, 8500 Frauenfeld, www.rolfvoegeli.com

Vorstufe, Druck: Mercantil-Druck AG, 8964 Rudolfstetten, FSC-zertifiziert **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– **Erscheinungsweise:**

4 Mal jährlich **Auflage:** 3050 Exemplare. ISSN 1662-9906 **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, Tel. 044 451 38 38, Fax 044 451 38 68,

buero@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. www.tibetfocus.com